

## Küchenameisen

Die Invasion kehrt jedes Jahr zurück: Wenn es Frühling wird und sie draußen noch nichts zu fressen finden. Anfang März kundschaften die ersten Spähtrupps die Lage in der Küche aus. Im April formieren sie sich zu breiten, geraden Straßen: Heerscharen von Ameisen durchqueren den Küchenfußboden, ziehen die Wände entlang und verschwinden im Mauerwerk, um an anderer Stelle mit verstärkten Truppen wieder aufzutauchen.

Im Mai kleben ihre Nachkommen morgens zu Hunderten am Küchenfenster: nicht so flink wie die wendigen Arbeiterameisen, dafür aber mindestens doppelt so groß und mit Flügeln ausgestattet für den Hochzeitsflug. Unbeholfen wie sie sind, finden sie den Weg nicht immer hinaus, plumpsen vom Fenster herunter und torkeln über Küchentisch und Stühle ihrem vorzeitigen Ende entgegen.

In meiner Küche vergeht mir dann der Appetit.

Selbstverständlich habe ich sämtliche Hausmittel gegen Ameisen ausprobiert. Erstes Mittel der Wahl: das gute alte Backpulver. Woran es liegt, kann ich nicht sagen, bei mir jedenfalls sind Ameisen gegen Backpulver immun. Zimt als Ameisen-Austreiber hat sich auch nicht bewährt. Es stimmt, Ameisen mögen kein Zimt: Die von mir sorgfältig arrangierten Zimthügelchen lassen sie auf ihren Streifzügen durch meine Küche einfach links liegen. Ätherisches Lavendelöl, in Mauerritzen und auf den Boden appliziert, hat die Ameisen nur kurzfristig vertrieben. Dafür bekam ich Dauer-Kopfschmerzen, weil die ganze Wohnung tagelang nach konzentriertem Lavendel gestunken hat. Der Geheimtipp einer Nachbarin: Kreidestriche an den Wänden. Ameisen, so heißt es, werden von Kreidestrichen abgeschreckt wie Vampire vom Knoblauch. Die Ameisen in meiner Küche sind aber nicht so einfach gestrickt wie Vampire. Es dauert nicht lange, bis sie in elegantem Zickzackkurs zwischen den Kreidestrichen eine Lücke entdeckt haben; und die Küche sieht aus wie ein Bild von Kandinsky: Weiße Linien auf farbiger Küchenwand mit lebenden schwarzen Punkten.

Meine letzte Hoffnung waren die kleinen grünen Ameisendosen aus der Drogerie, die einen tödlichen Wirkstoff gegen die Ameisenkönigin enthalten. An den grünen Dosen sind die Ameisen sehr interessiert. Sie klettern die Dosen neugierig hinauf und hinunter, umkreisen sie im Entenmarsch, und die Mutigsten spielen Versteck im Doseninneren, was ihnen offenbar großen Spaß macht. Der Giftköder, den sie der Ameisenkönigin unterjubeln sollen, damit die keine Eier mehr legen kann, gammelt in den Behältern vor sich hin.

Freunde und Bekannte meiden mich mittlerweile im Frühjahr. Wenn kein Mittel gegen deine Ameisen hilft, sagen sie, dann müsse es wohl auch an mir selber liegen. Man sucht sich ja oft unbewusst ungesunde Lebenssituationen aus, um traumatische Kindheitserfahrungen zu kompensieren und zieht von draußen an, was in einem selbst an ungeliebten Eigenschaften verborgen ist: der eigene Schatten, den man nicht wahrhaben will und nach außen projiziert. Was ich da seelisch verdränge und über die Invasion der Küchenameisen in die Außenwelt projiziere kann ich nicht sagen. Meine Verhaltensauffälligkeiten sind jedoch nicht mehr zu übersehen: Jeden Abend liege ich in meiner Küche auf der Lauer und versuche, mit einem

Sortiment von Spritzen und Kanülen Ameisenstraßen umzuleiten. Nach dem Flop mit dem Lavendelöl probiere ich auch schon mal stärkere Mittel wie Meister Propper oder Chlor. Wie ein Voyeur sitze ich an meinem Küchentisch am Fenster und beobachte die Zugangswege der Ameisen, und wenn ich wieder eine Ritze im Mauerwerk dicht bei den Fußleisten entdeckt habe, klebe ich auch das kleinste Loch unverzüglich mit Silikon zu. Einmal habe ich mich dabei ertappt, wie ich eine Mauerritze mit Haarspray abdichtete.

So kenne ich – wenn es Frühling wird – auch kein anderes Thema mehr als meine Ameisen. Die Kollegen müssen in der Mittagspause die neuesten Berichte über den Stand meiner Ameisen-Gefechte über sich ergehen lassen, und die wenigen, übrig gebliebenen Freunde begrüßen mich mit den Worten: Wie geht es deinen Ameisen?

Ich stand bereits kurz vor dem Auszug aus meiner Wohnung, als ich mich einer Ameisen-Selbsthilfegruppe anschloss. Dort fand ich Gleichgesinnte, Menschen wie mich, gegen deren Ameisen auch kein Kraut gewachsen ist. Und hier fühlte ich mich endlich verstanden.

Man sagte mir auf den Kopf zu, dass ich eine völlig falsche Einstellung habe. Schließlich meinen es die Ameisen nicht böse, wenn sie – fehlgeleitet durch Klimawandel und falsche Lichtverhältnisse – meine Küche bevölkern. Auf Anraten meiner Selbsthilfegruppe habe ich Verantwortung für die Situation übernommen und mixe die Ameisenköder nun selbst: Honig, Marmelade mit etwas Bier oder Leberwurst, je nachdem, ob sie Appetit auf Zucker oder Eiweiß haben. Die Ameisen lieben das, sie kommen zu Tausenden und laben sich genussvoll auf meinem Küchenfußboden, doch das macht mir nichts mehr aus. Ich habe das Heft in der Hand und weiß genau, wann sie lieber Honig oder Wurst mögen. Ich füttere sie gerne, weil ich mich akzeptiert und gebraucht fühle. Die Giftköder lasse ich selbstverständlich weg.

Seitdem werden sie immer zutraulicher. Ich bin wohl für meine kleinen, hungrigen Mitbewohner eine Art Überkönigin geworden. Es muss für die Mehrheit der Ameisen äußerst frustrierend sein, als kleines Rädchen im Nestgetriebe tagaus tagein einer gefräßigen Ameisenkönigin zu Diensten zu sein. Bei mir werden sie verwöhnt und bekommen was sie brauchen.

Seit die Ameisen Vertrauen zu mir gefasst haben, lassen sie sich sogar dressieren: Abends in meiner Küche lege ich durch geschickte Placierung der Fressköder S-kurvige Ameisen-Rennstraßen an, die sich kreuzen, wobei die pffiffigsten Ameisen bereits gelernt haben, rechts vor links zu laufen. Die fliegenden Ameisen habe ich auch auf Trab gebracht. Anstatt träge vom Fenster zu fallen, lasse ich sie – als Vorbereitung auf den Hochzeitsflug – durch Ringe springen. Das belebt sie. Mein größter Clou: Ameisen-Lauf-Räder! Die Ameisen können sich spielerisch austoben und ich produziere mit den Lauf-Rädern ökologisch-nachhaltigen Strom.

Es kommt also wie immer im Leben auf die richtige Einstellung an. Seit ich mich in die Gemeinschaft der Ameisen integriert habe, leben, spielen und fressen wir in unserer Küche in friedvoller Koexistenz. Nicht nur im Frühling.

Angela Dinghaus, Sommer 2009